

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Nr. 10**

10. März 2000  
118. Jahrgang  
Erscheint wöchentlich

**Redaktion SI+A:**

Rüdigerstrasse 11  
Postfach, 8021 Zürich  
Telefon 01 288 90 60  
Telefax 01 288 90 70  
E-Mail SI\_A@swissonline.ch

**Herausgeber:**

Verlags-AG der akademischen  
technischen Vereine

**USIC-Geschäftsstelle:**

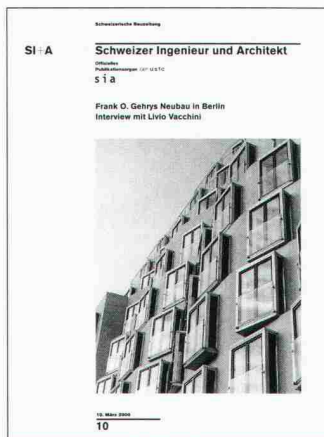
Telefon 031 382 23 22  
Telefax 031 382 26 70

**SIA-Generalsekretariat:**

Telefon 01 283 15 15  
Telefax 01 201 63 35  
E-Mail gs@sia.ch  
Normen Tél. 061 467 85 74  
Normen Fax 061 467 85 76  
Internet <http://www.sia.ch>

**GEP-Geschäftsstelle:**

Telefon 01 632 51 00  
Telefax 01 632 13 29  
E-Mail [info@gep.ethz.ch](mailto:info@gep.ethz.ch)

**Inhalt****Zum Titelbild: Ein Amerikaner in Berlin**

Frank O. Gehrys Neubau eines Bank- und Wohngebäudes am Pariser Platz in Berlin ist Thema in diesem Heft auf Seite 4.

**Standpunkt***Ulrich Pfammatter***3** Soziale «Mikrowelten» als Basis urbaner Grossfiguren**Architektur***Hansjörg Gadiant***4** Ein Amerikaner in Berlin*Tibor Joanelly***12** Im Geist ein Grieche**Wettbewerbe****21** Laufende Wettbewerbe und Ausstellungen**Mitteilungen****24** Verbände und Organisationen. Industrie und Wirtschaft. SIA-Informationen. Veranstaltungen. Neue Produkte**Impressum**

am Schluss des Heftes

**IAS 4**

Erscheint im gleichen Verlag:  
Ingénieurs et architectes suisses  
Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tél. 021 693 20 98

**Architecture**

Le «Latenium», Musée cantonal neuchâtelois d'archéologie

**Ausblick auf Heft 11**

*Werner Hässig, Andreas Graf*  
Nachhaltige Haustechniklösung

*Jörn Jürgens*  
Sonnensegel in Münsingen

## Soziale «Mikrowelten» als Basis urbaner Grossfiguren

Seit Abflauen der Rezession mehren sich die Berichte über bevorstehende Grossprojekte, was damit zu tun hat, dass sowohl vermehrt Büroflächen gefragt sind als auch die Standortfrage erneut aufs Tapet kommt. Das Beispiel Berlin jedoch hat uns gelehrt: Grossprojekte, die nach dem Motto «time is money» entstehen, garantieren weder die Schaffung von lebensfähigem Raum noch von neuen Identifikationselementen und schon gar nicht einem «senso dell'urbano». Im besten Fall stellt sich eine Art kritische Akzeptanz ein, eine Mischung aus Faszination – ob der urbanen Dimension – und Skepsis – ob denn das alles funktionieren wird.

Nun mehren sich auch hierzulande Medienberichte über das Ingangsetzen von grossen Bauvorhaben: Zürich Nord (der Dampfer ist schon vom Stapel), Zürich Nord-Ost, Zürich West, Flughafen ausbau, Sportstadien in Basel, Bern oder St. Gallen, verschiedene neue Messehallen usw. Bei städtischen Grossprojekten stellen sich aus urbaner Sicht zwei Hauptaufgaben: einerseits die Urbanität im «Makrobereich» zu definieren und andererseits den «Mikromassstab» zu finden. Während ersterer stadtbildprägende Konzepte, Themen und Elemente erfordert, d.h. die Stadt als kontextuellen und historischen Körper betrachtet, bedeutet letzterer die Auseinandersetzung mit den konkreten, teilweise unspektakulären Lebenswelten vor Ort. Denn die Akzeptanz von Grossprojekten wird nicht nur (ja sogar kaum) mit Leitbildern und urbanistischen Gesamtfiguren hergestellt, sondern insbesondere mit der Beantwortung der Frage, ob es gelingt, die Projekte «am Boden zu verankern», ihnen einen Nahbereich zu verschaffen, der durch die Akteure, etwa Fussgänger, in Beschlag genommen werden kann – und diese Orte miteinander zu verknüpfen.

Als europäische Beispiele können das GSW-Hochhaus in Berlin erwähnt werden (vgl. SI+A 3/2000), das mit Sockelbauten auf das städtische Umfeld reagiert, oder die Bibliothèque de France in Paris von Dominique Perrault, wo eine breite Treppe als vertrautes Element zwischen den Massstäben vermittelt. Als gutes Beispiel der Schweiz kann die neue Olma-Halle in St. Gallen gelten (vgl. SI+A 41/1999). Eine Serie «geringerer» Elemente wie Arkaden, Treppen, Terrassen und hineingestellte Körper kontrastiert mit der Grobstruktur des über allen Teilbereichen liegenden Daches. Dabei wird sowohl der eigentliche Zweck erfüllt als auch der Bezug zu weiteren Anlagen der Olma, aber auch zur Stadt hergestellt. Ein weiteres Projekt, die Geleiseüberbauung in Genf-Cointrin – von Bonnet, Bosson, Vaucher sowie Carro, Dubesset, Mucha –, reagiert mit der Grossfigur eines überdeckten Geleisekörpers auf zwei bisher zerschnittene Quartiere, verbindet sie, platziert an der Schnittstelle eine Reihe von u.a. Atelierwohnungen und stellt dadurch einen neuen, gemeinsamen Ort her mit zusätzlichen Angeboten. Als spezielles Beispiel kann das Luzerner KKL gelten, das in seinem Windschatten das alte Bootshaus aufwertet, das neben der Grossfigur sozusagen den menschlichen Massstab definiert, ähnlich wie die benachbarte Seebar unter dem Dach. Leider soll das Bootshaus nun aber abgerissen werden; ohne Ersatz fehlte an dieser Stelle jedoch ein urbaner Kontrapunkt. Schliesslich befasst man sich auch in Winterthur mit der Frage, wie man die neue Stadt vermittelt, die der einst auf dem Sulzerareal gebaut werden soll. Dazu dient nun offenbar ein Kinokomplex an der Ecke des Areals an der Zürcherstrasse, der als weitherum verständliches Zeichen den räumlichen Bezug zum Bahnhofplatz und zur Altstadt herstellen und eine «ur-städtische» Basisfunktion repräsentieren soll.

*Ulrich Pfammatter*